



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 60.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donner-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S.
im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 21. Mai

Eintrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S.
bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1889.

Gestorben: Jaf. Womer, Oberlehrer, Ludwigsburg;
Ernst Gg. Rutschler, Gaiddorf; J. G. Bucher, Privatier,
Ravensburg; Franz Thal, Katen; Simon Joseph Maier,
ref. Schullehrer und Verwaltungsaufwart, Weingarten.

Die Arbeiter-Audienz beim Kaiser.

Es ist nicht die Aufgabe der folgenden Zeilen, die der Bergmanns-Deputation gewährte Audienz beim Kaiser auf ihre möglichen Wirkungen hin zu prüfen; wohl aber erfordert die Eigenartigkeit des Falles eine Besprechung. Vor einem Vierteljahrhundert bereits wurde einmal eine Deputation streikender Arbeiter von einem Könige empfangen; es handelte sich bekanntlich um den großen Waldenburger Weberausstand. Insofern bietet die Sache nichts neues. Indessen, wie haben sich seit jener Zeit die Verhältnisse geändert! Damals existierte im Parteileben die Sozialdemokratie noch nicht; heute bekennt sich zu derselben ein sehr erheblicher Teil der industriellen Arbeiter.

Wenn sich nun die Delegierten von 90 000 streikenden Arbeitern vertrauensvoll an den Monarchen wenden, so ist das ein günstiges Zeichen. Selbst aber für den Fall, daß die vom Kaiser eingeleitete Untersuchung der Verhältnisse der Bergarbeiter zu dem Ergebnis führen würde, daß sämtliche Forderungen der Streikenden voll berechtigt wären, stehen dem Monarchen keine verfassungsmäßigen Mittel zu Gebote, den Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Dagegen ist in einem so durch und durch monarchischen Lande, wie Deutschland, der moralische Einfluß des Staatsoberhauptes stark genug, um dasselbe zu erreichen, was in autokratisch regierten Staaten der Herrscherwille zu erreichen vermag.

Indessen darf der Monarch nur in ganz besonderen Ausnahmefällen als Schiedsrichter in Streikangelegenheiten angerufen werden und es sei gleich hinzugefügt, daß ein solcher Fall als vorliegend erachtet werden muß. Werfen wir einen Blick auf die gegebene Lage: Viele Tausende von sonst fleißigen Arbeitern streiken, um ihre von ihnen als gerecht erkannten Forderungen durchzusetzen. Selbstverständlich sind auch sogleich berufsmäßige und freiwillige Agitatoren bei der Hand, um den Streik im Parteinteresse auszunutzen. Die Vertrauensleute der Streikenden aber verschließen jenen Einflüsterungen ihr Ohr und wenden sich zuverlässig an den Kaiser in der Hoffnung, bei ihm für ihre Forderungen Gehör und moralische Unterstützung zu finden. Die Gelegenheit, sich durch freundliche Zugeständnisse an die Streikenden bei den breiten Arbeitermassen schnell populär zu machen, ist eine verlockende; aber die Königspflicht vor allem! Ich werde Eure Angelegenheiten wohlwollend prüfen lassen, aber keine Ausschreitungen, keinen Widerstand gegen die Staatsgewalt, keine sozialdemokratischen Agitationen dulden. Auch habt Ihr Euch selbst durch Kontraktbruch ins Unrecht gesetzt.

So befriedigt die Arbeiterdeputation sich über die Audienz geäußert hat — wahrscheinlich hatten die drei Bergleute doch noch etwas mehr erhofft. Der König ist die letzte und höchste Instanz; diese hat gesprochen und das lebhafteste Interesse, welches der Monarch an dem großen Ausstände nimmt, ist bekannt. Trotzdem hat er es abgelehnt, jetzt schon irgend einen Entscheid zu treffen. Erst nach Schluß der Untersuchung durch die Behörden wird dieser Bescheid ebenfalls durch die Behörden bekannt gegeben werden. Diese Haltung des Monarchen ist eine in jeder Beziehung korrekte. Er weist die wirtschaftlich Schwachen nicht von sich, aber

sein Urteil soll nur von den Ergebnissen der sachlichen Prüfung abhängig sein.

Sucht nach Popularität ist dem jungen Kaiser fremd; das hat der Empfang der „Brunnen-Deputation“, das hat wiederum der Empfang der Bergarbeiter gezeigt. Ihm gilt es in allererster Linie um das, was zu sagen er als seine Herrscherpflicht erkennt. Das Volk soll wissen, daß vom Thron herab keine schöne Phrasen kommen, sondern daß von dort herab ein das Allgemeine umfassender gerader Sinn, ein bestimmter Wille, eine unbengsame Gerechtigkeit spricht. Aber gerade aus dieser Erkenntnis heraus wird sich das Vertrauen des Volkes erst recht zum Throne des jungen Herrschers emporranken.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 17. Mai. (30. Sitzung.) Etat der Verkehrsanstalten. Die Beratung wurde eingeleitet durch den Berichterstatter Leibbrand, der seiner Gemüthsmeinung über die günstigen Ergebnisse der letzten Jahre und die von der Verwaltung ergriffenen Maßregeln zur Steigerung des Verkehrs Ausdruck gab und weiterhin den Wunsch aussprach, man möchte in Württemberg auch mit dem Bau von Sekundärbahnen jetzt vorangehen. Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht machte hierauf in längerer Ausführung eine Reihe von Mitteilungen, die das Haus mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte und mit hoher Befriedigung aufnahm. Für das Jahr 1888/89 haben die Gesamteinnahmen der Eisenbahnen mit 33,099,923 Mark den Voranschlag um 3,920,000 M., der Reinertrag mit 16,406,799 M. den Voranschlag um 2,993,601 Mark überschritten. Während bisher der Reinertrag der Eisenbahnen zur Deckung des Zinsbedarfs der Eisenbahnschuld nicht hinreichte, ist das frühere Defizit, das noch im Jahre 1880/81 4,600,000 M., 1887/88 nur noch 13,000 M. betrug, im Jahre 1888/89 ganz verschwunden und hat einem Ueberschuß von 790,895 M. Platz gemacht. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß diese Besserung keine vorübergehende, sondern eine dauernde ist. Der Redner verbreitete sich darauf noch über einige weitere Punkte und machte insbesondere die Mitteilung, daß ein Kongreß in Berlin mit der Reform des Personentarifs sich beschäftigen werde; schließlich sicherte der Herr Minister Befriedigung der Wünsche der Industrie und Landwirtschaft um Ermäßigung der Tarife und ein energisches Vorgehen mit dem Bau von Sekundärbahnen zu. Nachdem hierauf noch einzelne Redner Wünsche vorgebracht, denen Erwägung zugesagt wurde, trat das Haus in die Einzelberatung des Kap. 118, Eisenbahnen, ein, bei welcher es bis Tit. 21 gelangte.

— 18. Mai. (31. Sitzung.) Verschiedene Petitionen von Eisenbahnbediensteten um Verbesserung ihrer Lage wurden der Regierung zur Erwägung überwiesen; auch die Errichtung von Lehrwerkstätten für den Eisenbahnbau wurde von Leibbrand und Stälin angeregt, worauf der Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht erwiderte, daß dies von der Regierung schon in Aussicht genommen sei. Nahe empfahl eine Reihe von Maßregeln zu Gunsten der Arbeiter, denen der Ministerpräsident in der Mehrzahl wohlwollende Erwägung zusicherte. Letzterer machte schließlich Mitteilungen über den Ankauf des gräflich Beroldingen'schen Hauses in der Friedrichsstraße behufs Erweiterung des Stuttgarter Bahnhofes. Bei dem Kapitel 121,

Bodenseedampfschiffahrt, machte der Ministerpräsident die Mitteilung, daß die von Egger gewünschte Herabsetzung der Fahrtaxen für den Bodensee von Württemberg schon in Anregung gebracht, aber von den übrigen Staaten abgelehnt worden sei; dagegen stehe die Einführung von Familienabonnements bevor. Schließlich wurden noch einige außerordentliche Ergänzungen gemäß dem Kommissionsantrage angenommen, so insbesondere 440,000 M. als erste Rate für Errichtung einer Irrenklinik an der Universität Tübingen. Von der Regierung war hierbei sogleich der ganze Aufwand mit 940,000 Mark erigiert worden, doch hatte sich Minister v. Sarwey mit dem Kommissionsantrag einverstanden erklärt.

Landesnachrichten.

* Am Montag den 13. d. Js. feierte in Altlusa Schullehrer Gärtner sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* Nach verschiedenen Zeitungs-Artikeln herrscht vielfach die Ansicht, als ob wir in diesem Jahre viele Maikäfer bekämen. Dem ist nicht so; es werden in diesem Jahr sehr wenig Maikäfer erscheinen. Es giebt zwei Arten von Maikäfern, solche, welche alle drei, und solche, welche alle vier Jahre zum Vorschein kommen; letztere sind in Württemberg selten. (Nur auf den Fildern, in einem Teil von Oberschwaben und im Norden von Württemberg kommen sie häufiger zum Vorschein.) Es ist nun ein eigentümlicher Zufall, daß die dreijährigen in den Jahren kommen, die sich mit 3 dividieren lassen (1887, 1890); der gleiche Zufall ist bei den vierjährigen (1888, 1892). Treffen diese beiden zusammen, alle 12 Jahre, so sind dies die größten Maikäferjahre. (Es war dies der Fall in den Jahren 1848 u. s. w.) Die nächsten Maikäferjahre werden sein: 1890, 1893 u. ein volles 1896.

* (Verschiedenes.) In Widdern war der 67 Jahre alte Gemeinderat Jäger damit beschäftigt, einen Birnbaum auszuputzen; hiebei brach ein Ast mit ihm und wurde ihm durch den Fall die Hirnschale zerschmettert, so daß der Tod sofort eintrat. — Der mutmaßliche Mörder des bei Oehringen ermordeten Mädchens, Metzger Hörcher, hat sich im Amtsgerichtsgefängnisse daselbst erhängt. Die gegen ihn sprechenden Beweise waren erdrückende.

* Steinen (Baden), 16. Mai. Soeben durchbringt den hies. Ort eine traurige Kunde. Der seitherige Pächter der Wirtschaft zum „Salmen“ hat heute mittag halb 4 Uhr mit einem Revolver sein 1/2 Jahr altes Kind, seine Frau und dann sich selbst durch je 1 Schuß getötet. Derselbe hatte seit 3/4 Jahren den Verschleiß der Bierbrauerei Kercher in Emmendingen, von welcher ihm jedoch wegen verschiedenen Differenzen gekündigt wurde. Gestern nun zog er von der Wirtschaft ab und bezog heute ein Privatlogis, in welchem er seine schauerhafte That vollbrachte. Der Grund ist ein falscher Offenbarungseid. Der Mörder war der betr. Firma noch 2000 M. schuldig, worauf hin dieselbe klagte, er jedoch einen Eid ablegte, er besitze kein Vermögen.

* Hohenschwangau, 17. Mai. Ihre Majestät die Königin-Mutter ist heute morgen 8 1/2 Uhr sanft gestorben.

* Berlin, 16. Mai. In der den Vertretern der Arbeitgeber des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers bewilligten Audienz lautete die Antwort des Kaisers: Ich habe Ihnen die Audienz gestattet, weil es selbstverständlich Sache des

Monarchen ist, daß wenn die Unterthanen in Streitigkeiten untereinander der Verständigung bedürfen und sie sich dann vertrauensvoll an das Staatsoberhaupt wenden, beide Parteien gehört werden. Ich habe die Arbeiter vorgestern gehört und freue mich, heute Sie zu sehen. Was die Ursache des Streikes betrifft und die Mittel zur Beseitigung desselben, so erwarte ich eingehende Berichte meiner Behörden. Mir kommt es hauptsächlich darauf an, in Anbetracht der weitreichenden Schädigung der gesamten Bevölkerung, welche der Streik zur Folge hat, und nachdem ein zweiter Streik in Schlesien im Ausbruch begriffen ist, möglichst bald dem großen westfälischen Streik ein Ende zu machen. Was ich den Arbeitern gesagt, wissen Sie. Ich habe meinen Standpunkt in aller Schärfe getennzeichnet. Die Arbeiter haben mir übrigens einen guten Eindruck gemacht. Sie haben sich der Fühlung mit der Sozialdemokratie enthalten. Daß die Worte, die ich zu Ihnen gesprochen, in den Arbeiterkreisen Westfalens Anklang gefunden haben, ist mir durch Telegramme bezeugt und ich habe mich gefreut, daß die Gemüthsversuche der Sozialdemokratie von ihnen mit Energie abgewiesen worden sind. Die Verhandlungen, die Sie, Herr Hammacher, als Vorsitzender des Vereins, wie ich gern höre, mit der Arbeiterdeputation geführt haben, sind mir durch das Ministerium des Innern zugegangen und ich spreche meine Anerkennung für das Entgegenkommen aus, das Sie den Arbeitern gezeigt haben und durch das die Grundlage zur Verständigung gewonnen worden ist. Ich werde mich freuen, wenn sich auf dieser Basis die Arbeiter vereinigen werden und möchte von meinem Standpunkt noch eins betonen: Wenn die Herren der Ansicht sind, daß die von mir gehörten Deputierten nicht die maßgebenden Vertreter der Kreise, die dort streiken, seien, so macht das nichts aus. Wenn sie auch nur einen Teil der Arbeiter hinter sich haben und die Meinung wiedergeben, die in ihren Kreisen besteht, so wird doch immer der Versuch einer Verständigung von hohem moralischem Werte sein. Sind sie aber wirklich maßgebende Delegierte der Arbeiter und haben sie die Ansicht der gesamten westfälischen Arbeiterschaft vertreten, dann habe ich zu dem gesunden vaterländischen Sinn dieser Männer das Vertrauen, daß sie, und nicht ohne Erfolg, alles daran setzen werden, möglichst bald ihre Kameraden wieder zur Arbeit zu bringen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen Beteiligten dringend empfehlen, daß die Bergwerksgesellschaften ihre Organe in Zukunft in möglichst naher Fühlung mit den Arbeitern erhalten, damit ihnen solche Bewegungen nicht entgehen, denn ganz unerwartet kann der Streik unmöglich gekommen sein. Es sind, wie mir berichtet worden, alle Vorbereitungen getroffen gewesen, es bestand die Absicht, einen allgemeinen Streik ausbrechen zu lassen — nur zu einer späteren Zeit — und der Streik ist dort nur vorzeitig zum Ausbruch gekommen. Ich möchte

Sie bitten, dafür Sorge zu tragen, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, ihre Wünsche formulieren und sich vor allen Dingen immer vor Augen zu halten, daß diejenigen Gesellschaften, welche einen großen Teil meiner Unterthanen beschäftigen, auch die Pflicht dem Staat und den beteiligten Gemeinden gegenüber haben, für das Wohl der Arbeiter nach besten Kräften zu sorgen u. vor allen Dingen dem vorzubeugen, daß die Bevölkerung einer ganzen Provinz wiederum in solche Schwierigkeiten verwickelt wird. Es ist ja menschlich natürlich, daß Jedermann versucht, sich einen möglichst günstigen Lebensunterhalt zu erwerben. Die Arbeiter lesen Zeitungen und wissen, wie das Verhältnis des Lohnes zu dem Gewinne der Gesellschaften sich stellt. Daß sie mehr oder weniger daran Teil haben wollen, ist erklärlich. Deshalb möchte ich bitten, daß die Herren mit größtem Ernst die Sachlage jedesmal prüfen und wo möglich für fernere Zeiten dergleichen Dingen vorzubeugen suchen. Ich kann Ihnen nur an's Herz legen, daß das, was der Herr Vorsitzende Ihres Vereins am gestrigen Tage mit Erfolg begonnen hat, möglichst bald zum guten Ende geführt werde. Ich betrachte es als königliche Pflicht, den beteiligten Arbeitgebern wie Arbeitern meine Unterstützung bei Meinungsverschiedenheiten in dem Maße zuzuwenden, in welchem sie ihrerseits bemüht sind, die Interessen der gesamten Mitbürger durch Pflege der Einigkeit untereinander zu fördern und vor Erschütterungen wie diese zu bewahren.

— Die zwischen dem deutschen Reiche und der Türkei herrschenden freundschaftlichen Beziehungen erhalten durch die Sendung Ali Nizami Paschas nach Berlin einen wertvollen Ausdruck. Der Intiaz-Orden, welchen der Marschall dem deutschen Kaiser überbringt, ist der höchste türkische Orden; er wird nur in den seltensten Fällen verliehen und nur wenige der europäischen Herrscher besitzen ihn; in der Türkei hat er nur fünf Inhaber. Kaiser Wilhelm I. war der erste Monarch, dem der Orden von seinem Stifter, dem gegenwärtigen Sultan, verliehen wurde. Es darf als ein Zeichen besonderer Aufmerksamkeit seitens des Sultans angesehen werden, daß der nämliche Würdenträger, welcher einst dem Begründer des Deutschen Reiches die Auszeichnung überbrachte und damals in Berlin hochgeehrt wurde, in der gleichen Sendung dem jungen Kaiser gegenübertritt.

* Berlin, 13. Mai. Die Vorbereitungen für den festlichen Empfang des Königs von Italien schreiten, vom Wetter begünstigt, rasch vorwärts. Der Fremdenzufluß ist bereits sehr bedeutend.

* Berlin. Dr. Hinzpeter (der Erzieher des Kaisers) weilte in diesen Tagen in Dortmund, um sich über den Streik zu informieren. Derselbe hat einen eingehenden Bericht an den Kaiser erstattet. Nach anderen Nachrichten ist Dr. Hinzpeter, der mehrere Zeichen besuchte, von dem

Kaiser selbst in das Revier gesandt worden, um ihm Bericht zu erstatten.

* Die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins, unterstützt durch den Fortschrittler Kalisch, haben bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung eines Geldbetrages aus städtischen Mitteln behufs Entsendung einer Arbeiterabordnung nach Paris zum Studium der Weltausstellung angeregt.

* Homburg, 14. Mai. Der Kronprinz von Griechenland, der vormittags um 10 Uhr hier eintraf, wurde am Bahnhof von der Kaiserin Friedrich und den drei Prinzessinnen Töchtern empfangen. Die Herrschaften begaben sich zu Fuß durch die Stadt nach dem Schlosse.

* Aachen, 19. Mai. Der Ausstand der Grubenarbeiter im Ruhrrevier zieht sich in die Länge wegen der großen Differenz zwischen den Forderungen der Streikenden und den Zugeständnissen der Vereinigungsgesellschaft. Der Regierungspräsident und der Landrat sind lebhaft bemüht, eine Einigung herbeizuführen.

* Weimar. Der Uhrmacher Dittmar aus Dermbach wurde im Jahre 1878 wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt, dann aber vom Großherzog von Weimar zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Dittmar hat fortgesetzt seine Inschuld beteuert und, nachdem seinem Beteuern Gehör gegeben und eine Untersuchung des Falles stattgefunden hat, ist Dittmar vor kurzem aus der Strafanstalt entlassen worden. Diese Freilassung erregt natürlich großes Aufsehen.

* Bochum, 12. Mai. Vor der Strafkammer fand dieser Tage eine Verhandlung statt, die hier großes Aufsehen erregte. Vor den Schranken des Gerichts stand der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Franz Barnhagen hier, beschuldigt, in den Jahren 1887 und 1888 in neun Fällen Geldbeträge, die er in seiner Eigenschaft als Anwalt empfangen, unterschlagen zu haben. Der Angeklagte lebte schon seit Jahren in mäßigen Vermögensverhältnissen. Seine Praxis als Anwalt war gering, hingegen weist sein Notariatsjournal für das vergangene Jahr noch 600 Nummern auf. Wegen unredlicher Amtsführung war er bereits von der Anwaltskammer mit 500 Mark und einem Verweise bestraft. Der Gerichtshof setzte eine Strafe von 8 Monaten Gefängnis an.

* Ein eigenartiger Streik ist in Altona-Altenwärdern ausgebrochen: dort streiken die — Tänzer. In den dortigen Balllokalen hatte jeder Tänzer für die Musik pro Abend 1 M. 50 Pf. zu bezahlen, gegen welchen Preis sich die jungen Männer Altenwärders verschworen haben, da sie nur 1 M. zahlen wollen. Sie beschlossen einfach, keinen Salon zu besuchen und haben bisher fest den Lockungen widerstanden. Die Damen müssen vorläufig allein tanzen.

* Die Strafkammer in Breslau verurteilte einen Schaffner wegen Verkaufs eines gebrauchten Retourbilletts zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust, und den Käufer wegen

Süßen und Drüben.

Novelle von Hubert Palm.

(Fortsetzung.)

Es wird nicht weit von Elf sein, aber auf meine Uhr kann ich nicht mehr sehen, die habe ich in Hamburg verkauft, weil das Geld zur Rückreise fehlte.

„Die Uhr auch fort,“ seufzte Frau Müller; „die schöne Uhr, die dir so am Herzen lag, aber das geht nicht, Wilhelm, du mußt eine andere haben! ich will dir gleich das Geld dazu geben, komm, hilf mir und schließ den Koffer auf.“ — „So liebe Mutter.“

„Jetzt drück einmal auf den kleinen Messingknopf, der sich an der rechten Seite befindet.“

Wilhelm that, wie ihm geheißen wurde, der Boden der Kiste löste sich und unter diesem zeigte sich ein verborgener Behälter, der mit Papieren angefüllt war.

„Nicht wahr, du stammst, mein Junge! nun nimm dir, was du brauchst und lauf dir eine andere Uhr.“

„Mutter, was soll in dem Kasten sein?“ fragte Wilhelm bestürzt.

„Nun Geld, mein Sohn! lauter gutes Papiergeld, sieh dir's nur an!“

„Hier ist kein Geld!“

„Kein Geld? — rief die arme geängstigte Frau und stürzte zu dem Koffer, den Inhalt durchwühlend, „Nichts! Nichts! — O Gott, laß mich meine Sinne behalten!“ hauchte sie fast verzweifelt und preßte ihre Hände vors Gesicht. — „Umsonst gehofft!“ stieß sie weinend hervor.

„Umsonst mir jeden Bissen vom Munde abgespart und jetzt stehe ich vor den Trümmern meiner Pläne wie vor meinem Sarge! — Mir ist, als wollte das Herz mir springen. O Wilhelm, bringe mich auf mein Zimmer, bleibe bei mir und bete für mich, daß ich nicht verzweifle!“

Wilhelm sah traurig am Bett und bewachte seine Mutter, deren Zustand sich von Stunde zu Stunde verschlimmerte, ein heftiges Fieber hatte sich eingestellt, sie phantasierte stark. — Müller war wie gewöhnlich im Wirtshaus bei seinen Freunden; als er spät in der Nacht nach Hause kam, ging Wilhelm zu ihm hinaus und sagte, die Mutter sei krank.

„Ich bin kein Arzt, was kommst du zu mir?“ entgegnete er achselzuckend und ging auf sein Zimmer, wo er sich zur Ruhe legte, als ob nichts vorgefallen sei.

Die Nacht verfloß für Wilhelm unter bangen Sorgen, denn das Uebel verschlimmerte sich und trotz der kühlen Umschläge, die er von Zeit zu Zeit der Kranken auf die Stirn legte, wollte das Fieber nicht weichen. Als der Doktor am Morgen erschien, machte er eine sehr bedenkliche Miene; auf Wilhelms dringende Bitte, ihm zu sagen, was der Mutter fehle, erwiderte er: „Ich gebe noch nicht alle Hoffnung auf, aber machen Sie sich auf das Schlimmste gefaßt, ein Nervenfieber ist im Anzuge.“

Das war ein Schlag, der Wilhelm durch alle Glieder fuhr, aber er mußte sich sammeln und durfte sich nicht zu sehr dem Schmerz hingeben, denn an seiner Pflege hing ja das Leben der Mutter. — Acht Tage und Nächte hatte der junge Mann am Lager der Kranken zugebracht, nur selten hatte sie einen lichten Augenblick, war aber so schwach und hilflos, daß sie keines Wortes mächtig war, nur die Augen, die mit dankbarer Liebe auf ihrem Sohn ruhten, sagten diesem, daß sie ihn noch erkannt habe.

Der neunte Tag rückte an, nach dem Ausspruch des Arztes der Tag der Entscheidung. Schon früh hatte Wilhelm nach diesem geschickt und um seinen schleunigen Besuch gebeten, denn die Kranke befand sich sehr schlecht, sie vermochte die Augen nicht zu öffnen, die Brust arbeitete lebhaft und ein heftiges Röcheln stellte sich ein.

Heslerei zu drei Monaten Gefängnis und einem Jahre Ehrverlust.

(Der Gewissenhafte.) Einen seltenen Besuch erhielt am vergangenen Sonntag der Rentier Krusche in Kößschenbroda, welcher früher Besitzer des Bahnhofgasthauses war. Zu ihm kam ein Landstreicher mit der Bemerkung: „Derjenige, welcher Ihnen vor etwa 20 Jahren 200 Thaler und Wertgegenstände durch Einbruch entwendet hat, bin ich. Lassen Sie mich festnehmen, denn mein Gewissen läßt mir keine Ruhe; ich kann so nicht sterben.“ Da alle Einzelheiten über den Einbruch genau stimmten, so konnte kein Zweifel sein, daß der Strolch wirklich der Verbrecher sei. Da Krusche aber die Verhaftung ablehnte und den Strolch ersuchte, schleunigst das Weite zu suchen, so erwiderte dieser: „Dann geben Sie mir wenigstens 50 Pfennige zum Fortkommen.“ Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt, und er verduftete.

Ausländisches.

* In Wien erregt die Flucht des 40jährigen Fürsten Maria Josef Sulkowski aus der Privatirrenanstalt des Prof. Leibesdorf großes Aufsehen. Die Familie, welche den Fürsten hatte unter Kuratel stellen lassen, hat 500 fl. Belohnung für die Ermittlung des Flüchtlings ausgesetzt. Die Polizei stellte fest, daß Fürst Sulkowski seit langem mit dem Irrenwärter Krautgartner seine frühere Geliebte Bechely besucht habe, welche ihn schließlich entführte. Sie hoffte, er werde sich von seiner Gattin scheiden lassen und sie heiraten. Das Paar wurde in Zürich beim Verlassen des Eisenbahnzugs angehalten.

* Bern, 15. Mai. Der Bundesrat hält eine Sitzung ab behufs Beratung der nötigen Maßnahmen zur Begrüßung des Königs Humbert von Italien. Bekanntlich erfolgt die Reise des Königs Humbert nach Berlin durch die Schweiz und zwar offiziell.

Vor einigen Tagen gelang es dem jungen Zollbeamten und dem Grenzwächter von Steckborn in der Nacht einen Hauptfang zu machen. Es war um Mitternacht, als sie auf dem Anstand liegend eine Gondel, bis an den Spiegel im Wasser gehend und gefüllt mit Spezialartikeln sich lautlos nähern sahen. Beim Anfahren erwischten sie die Ladung und die Schmuggler ohne Widerstand. Der Fang soll eine Strafe von etwa 4000 Franken nach sich ziehen, woran jeder der beiden Beamten einen nicht unerheblichen Anteil erhält.

* Paris, 16. Mai. In der Kammer verlangte Baudry d'Asson die Dringlichkeit für seinen Antrag, daß die öffentlichen Schulen mit weniger als 10 Schülern eingehen sollen, wenn in der Gemeinde eine andere Schule von der Mehrheit der Kinder besucht werde. In seinem Departement (Vendée) stünden alle „Schulen ohne Gott“ leer. So sei es in anderen Departements; 1000 Schulen seien überflüssig. Die Kammer lehnte die Dringlichkeit ab.

* Paris. Ministerpräsident Tirard konferierte mit dem Finanzminister und dem Minister des Innern über die Vorlage betr. die Beschaffung der Mittel, welche der Liquidator der Panama-Gesellschaft zur einstweiligen Fortsetzung der Arbeiten am Panama-Kanal bis zur Gründung einer neuen Gesellschaft bedarf. (Sollte wirklich noch mehr Geld in diese gänzlich verkrachte Gründung geschüttet werden?)

* London, 16. Mai. General Boulanger ist an der Diabetes erkrankt.

* Stockholm, 15. Mai. Laut Bulletin erkrankte die Kronprinzessin am Montag abend an Seitenstechen mit Fiebererscheinungen, herührend von einer linksseitigen Lungenentzündung, welche später sich etwas ausgebreitet hat. Der Schlaf bei Nacht ist weniger gut, die Temperatur war gestern 37,7 Grad. Die großherzoglich badischen Herrschaften haben ihre auf gestern bestimmte Abreise verschoben.

* Aus Petersburg wird gemeldet: Die Fürstin Hohenlohe, die Gemahlin des Statthalters von Elsass-Lothringen, nebst ihrem Sohn, dem Prinzen Alexander, wurde in Gatschina von der Kaiserin, aber nicht vom Kaiser empfangen. Dieselbe reist morgen, unverrichteter Sache nach Strahburg zurück. (Es handelt sich hierbei bekanntlich um ausgedehnte Besitzungen in Rußland, die dem Fürsten, bzw. der Fürstin durch Erbschaft zufallen werden, während andererseits das russische Gesetz verbietet, daß Angehörige anderer Staaten in Rußland Grundbesitz erben können. Nun sollte der Sohn des Fürsten, Prinz Alexander, unter Uebertritt in den russischen Staatsverband die Erbschaft antreten.)

* Warschau, 15. Mai. Der „Warschauer Courier“ meldet: Zwischen Warschau und Modlin schlug auf der Weichsel ein überfüllter Soldatenkahn um. 32 Soldaten sind ertrunken.

* Streittbare Pastoren besitzt der Flecken Navafora in Texas. An einem der letzten Sonntage morgens schoß nämlich dort, wie die „California Staatsztg.“ berichtet, der Pastor Lawson einen Neger mit Namen Mc. Lord, den er beim Einbruch ertappte, auf der Stelle tot. — Während des Gottesdienstes kam sodann ein betrunkenen Mensch mit Namen Richards in die Kirche und verurachtete durch sein Betragen Vergernis. Der Pastor Miller eilte nach Hause und kam gleich darauf mit einer Flinte zurück, deren Ladung er dem Störer in die Seite jagte. Der Mann, der wegen seiner Körperstärke und Brutalität bekannt war, starb gleich darauf.

* Aus Sansibar wird telegraphiert, daß der Sieg Wilmanns im deutschen ostafrikanischen Schutzgebiete und auch in Sansibar selbst großen Eindruck gemacht hat. Buschiris Lager war sehr fest, der Kampf ein äußerst hartnäckiger. Die Schlappe des Araberführers wird die Ruhe im deutschen Schutzgebiet sichern, so daß allenthalben wieder eine geordnete Verwaltung eingerichtet werden kann und die Eingeborenen sich an die Deutschen zu gewöhnen vermögen. Daß Buschiri allen ferneren Widerstand aufgibt,

ist freilich nicht anzunehmen. So schnell werden die arabischen Sklavenhändler, die hinter ihm stehen, sich nicht fügen, und das deutsche Gebiet wird durch eine Postenkette vor räuberischen Ueberfällen geschützt werden müssen. Gewonnen ist nicht alles mit diesem ersten Erfolge, aber der erste Erfolg im Kriege ist stets eine schätzenswerte Sache und auch in Ostafrika wird sich das voraussichtlich bewähren.

Handel und Verkehr.

* (Kirschen.) In Triberg und Billingen wurden vor einigen Tagen die ersten Kirschen zu Markt gebracht.

Bermischtes.

* (Zartfühlend.) Richter: „Als Sie, kaum aus dem Zuchthaus entlassen, den neuen Schwindel ausführten, nannten Sie sich fälschlich Lehmann, nicht wahr?“ — „Angellagter: „Nun ja — zu solchen Sachen giebt man doch nicht gern seinen ehrlichen Namen her.“

* Das häufige Gefängnis in G. sollte laut einer von der Landesregierung erlassenen Verfügung niedrigergerissen und an der nämlichen Stelle ein neues, zum Teil aus den noch brauchbaren Materialien aufgebaut werden. „Zur Ersparung der Kosten,“ so führte das Reskript aus, „sind jedoch die Gefangenen so lange in dem alten Gefängnis zu belassen, bis das neue aufgebaut ist.“

* (Immer Kaufmann.) A.: „Aber Mensch, schämst Du Dich nicht, in einem solchen Anzug einherzugehen? Deine Frau ist stets elegant und nach der neuesten Mode gekleidet und Du —.“ B.: „Ja, lieber Freund, zwischen meiner Frau und mir ist ein gewaltiger Unterschied. Meine Frau kleidet sich nach dem Journal; ich dagegen kleide mich nach dem — Hauptbuch.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Mit wenig viel erreicht. Eßlingen. Ich Unterzeichner fühle mich gedrungen, die mir zugeschickten Apotheker Rich. Brand's Schweizerpillen meinen Mitmenschen als Heil- und Linderungsmittel gegen die meisten Krankheiten dringend zu empfehlen. Ich habe nach Verbrauch von 3 Schachteln in meiner Familie mit Freunden angenommen, daß sie bei Magenleiden und Verstopfung, auch gegen Kopfschmerz und überhaupt als Blutreinigungsmittel gute Dienste gethan haben, und ich kann die Schweizerpillen mit gutem Gewissen Jedermann nur empfehlen. Ich und meine Frau nahmen gewöhnlich morgens nüchtern 3 Stück, meinen Kindern gab ich morgens und abends 1 Stück und die Wirkung war ganz ohne Beschwerden, was ich jederzeit öffentlich bezeuge. Wilhelm Silberhorn, Poststraße 21. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brand's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Buxlin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu M. 7.75, Kammgarnstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 15.85, schwarzer Tuchstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 9.75, versenden direkt an Private portofrei in's Haus Buxlin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Kollektionen reichhaltigster Auswahl bereitwillig franko.

„Herr Doktor!“ rief Wilhelm diesem zu als er kam und deutete auf das Bett, mehr vermochte er nicht zu sagen, er sank auf einen Stuhl und weinte die bittersten Thränen.

Der Arzt untersuchte die Kranke, verschrieb eine Medizin, die eilig gemacht werden sollte und versprach, in einer Stunde wieder vorzukommen.

Als die Arznei kam und Wilhelm die Flasche öffnete, strömte ihm ein starker Moschusgeruch entgegen.

„Es geht zu Ende,“ flüsterte er vor sich hin, „ich kenne diesen Geruch im Hause des Todes, ich weiß, daß dieser Trank dir den Kampf des Scheidens erleichtern soll. O, Mutter,“ rief er unter heftigem Schluchzen, „stirb mir nicht, laß mich nicht so allein und verwaist auf der Erde, wenn du von mir gehst, so nimm mich mit! Ich kann ohne dich nicht leben! — Laß mich nur noch einmal in deine lieben treuen Augen sehen, eh' sie sich für immer schließen.“

Als wenn die Sterbende den Ausruf ihres Sohnes gehört hätte, schlug sie langsam die Augen auf, doch schien es, als ob sie die Schkraft bereits verloren hätte, denn sie fuhr tastend auf der Decke hin und her, erst als sie fühlte, daß Wilhelm ihre Hand ergriffen, wurde sie ruhiger, nur ihre Lippen bewegten sich, als ob sie etwas sagen wollte, ihr Sohn neigte sein Ohr zu ihr hin, sie raffte ihre letzte Kraft zusammen und hauchte: „Nach Amerika! — — — der Onkel wohnt in San Francisco und heißt — — —“ hier stockte die Stimme, noch einmal holte sie tief Atem, ein heftiges Bittern fuhr durch ihren Körper, dann sank ihr Haupt zurück, sie hatte geendet.

Wilhelm hatte mit steigender Angst jede Bewegung seiner Mutter verfolgt, er faßte nach ihrem Herzen, es schlug nicht mehr, in seiner Verzweiflung riß er den Körper in die Höhe und blickte in die erstarrten

Züge. „Tot! — tot!“ schrie er außer sich vor Schmerz, ließ die Leiche in die Kissen fallen und sank bewusstlos neben dem Lager hin.

In einer Kneipe der niedrigsten Art saß Müller mit seinem Busenfreund in eifrigem Gespräch.

„Noch zwei Korn!“ bestellte Pfeffermann und nahm dann, an Müller gewendet, die Unterhaltung wieder auf.

„Du weißt, Lorenz,“ sprach er, mit ihm aufstehend, „daß ich immer auf dich gehalten habe, ich bin zwar erst fünfundsiebenzig Jahre alt, aber besitze eine Menge Erfahrung und verstehe mich durch die Welt zu schlagen; wenn du auf halbem Wege stehen bleibst, so ist die Sache nichts! Du mußt die Geschichte großartig betreiben, einen solchen Kauf darfst du dir nicht aus der Nase gehen lassen, wer weiß, wann wieder einmal eine so bedeutende Sammlung unter den Hammer kommt. Brauchst du Geld, so sei nicht blöde, ich schaffe Rat, und zwar auf die einfachste Art, ich will auch die zweite Hypothek auf dein Haus nehmen. Wir haben den Wert mit Grundstück auf tausend Thaler festgesetzt und du hast fünfhundert Thaler darauf erhalten. — Ich weiß ja freilich, daß die Kaufsumme zu niedrig gegriffen ist und du bei einem wirklichen Verkauf gern das Doppelte erzielen kannst, aber das ist Nebensache, es gilt nur der Form, daß meine Gelder sicher stehen für den Fall, daß sich nach deinem Tode Erben einstellen, die ihren Anspruch erheben. Hör' also meinen Vorschlag: ich gebe dir noch fünfhundert Thaler als zweite Hypothek und bin so, zum Spaß, Eigentümer deines Hauses, denn im Ernst will ich nichts anderes, als dir freundschaftlich zur Hand gehen, und du sollst mir nicht einmal einen Pfennig Zinsen bezahlen. — — — Geh, Wirt, zwei Korn!“ rief er diesem zu.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme, welche unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Maria Magdalena Frey,
geb. Koller,

während ihrer langen und schmerzhaften Krankheit in so reichem Maße erfahren durfte, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die vielen Blumenspenden und den erhebenden Gesang des verehrlichen Liederkranzes am Grabe, insbesondere für die trostreichen

Worte des Herrn Stadtpfarrers Hetterich, sagt den innigsten und aufrichtigsten Dank:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der älteste Sohn:

Fr. Frey, Kupferschmied.

Enzthal,

Oberamts Nagold.

Wald-Verkauf.

Unterzeichnete bringt ihre Waldungen, nemlich:

Parzelle Nr. 1344. 15 Morgen in Lägerhalde
" " 1350. 11 1/2 Morgen in Lägerhalde
" " 1302. 9 1/2 Morgen im Spielberg

am Samstag den 25. Mai ds. Mts., nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“ in Gompelshener im letztmaligen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufs Liebhaber freundlich eingeladen werden.

Nagold, den 9. Mai 1889.

Schultheiß Kläiber's Witwe.

Egenhausen.

Waren-Versteigerung.

Unterzeichneter bringt seine aus der Verlassenschaftsmasse des **† Chrn. Hummel**, Kaufmanns und Lammwirts hier noch vorhandenen

Ellen-, Woll- und Kurzwaren
am Dienstag den 21. Mai ds. Js.,
von morgens 8 Uhr an

gegen gleich bare Bezahlung zur Versteigerung und sind Liebhaber freundlich eingeladen.

Georg Dürr, zur Krone.

Pudding-Pulver

von Gebr. Stollwerck, Köln,

mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolate-Geschmack,

sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlgeschmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf.

in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschätzblichen Mitteln ohne Verursachung von Reizen, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei Köln; P. Gebhard, Schneidern, Friedersried b. Reutlingen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagensbauer, Langenpfunzen bei Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis.“ 3000 Bandagen bester Konstruktion vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in:

Horb Gasthof zur Krone am 29. jeden Monats von 3-7 Uhr nachmittags zur unentgeltlichen Mahnahmen Besprechung zu treffen.
Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Rechnungs-Formulare

empfehlen

W. Niefer.

Altensteig.

Bad-Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß meine Badeanstalt von heute an wieder geöffnet ist und lade zu zahlreicher Benutzung derselben freundlichst ein.

H. Bähler z. Bad.

für jeden Württemberger geschrieben!

König Karl I. von Württemberg.



Ein Gedenkblatt für Volk und Jugend zur Jubelfeier seiner 25jährigen Regierung

von **P. Reinöhl.**

Mit 7 gezielten Illustrationen.

Preis 15 Pfg. In Partien billiger.

Das ist ein in vollständigem anregendem Ton geschriebenes Büchlein, welches den Leser hochbetrieht. In manchen Zügen ist dieses Lebensbild entrollt und jede Ueberschwänglichkeit vermieden. Dem Verfasser — Sekretär der kgl. öffentl. Bibliothek — stand das beste Nachschlagemittel zu Gebot und allenthalben wird dem jetzt vollendeten Werkchen volles Lob gesendet.

TT. Geistliche und Lehrer, welche es als Prämiengabe verwenden wollen, erhalten von nächstgelegener Buchhandlung oder dem Verlag sofort Exemplare zur Prüfung.

Adolf Jung,

Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.

Ehlingen a/N.

Exemplare dieses Büchleins sind in der Exped. d. Bl. vorrätig.

Revier Altensteig.

Stammholz-Verkauf

am Montag den 27. Mai

vormittags 11 Uhr

in der „Graube“ in Altensteig ans Staatswald Buhler 12 Jägerwiese, Nonnenwald 1 Roggenrain und 12 Oberer Hochwald, Schornzhardt 3 Kaiserpitz und 6 Hummelwiese, Glashardt 6 Bagrain und Scheidholz der Hut Walddorf:

1615 Stück Nadelholzlangholz und Sägholz mit 2155 Fm. und 4 Buchen mit 2 Fm.

Ettmannsweiler.

Holz-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft auf dem Rathaus am Samstag den 25. Mai

vorm. 10 Uhr

88 Stück forchene Scheidholz mit 34 Fm.

wozu freundlich eingeladen wird.

Gemeinderat.

Altensteig.



3000 bis 4000 Mark

sind gegen gute Sicherheit auszuleihen.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Spielberg.

11 Stück sehr schöne



Mildschweine

verkauft am Donnerstag den 23. ds. Mts., mittags 1 Uhr

G. P. Brösamle, Schmiedmeister.

Pappdeckel

bei

W. Niefer.

Altensteig.

Eine große Auswahl

Deckkravatten

für Steh- und Umlegkragen,

Kravatten

zum Einhängen, in schwarz u. farbig,

Gummi-Kragen und

Manchetten,

Steh- & Umlegkragen

4fach Leinen, in den gangbarsten Nummern,

empfiehlt zu den billigsten Preisen

G. W. Lutz.

Altensteig.

Silberne **Bleiche-** Preis-Medaille.

Empfehlung.

Von der rühmlichst bekannten

Weilberstädter Natur- u.

Rasenbleiche

habe ich eine Agentur übernommen und empfehle mich zur Annahme von Bleichgegenständen als: **Leinwand, Garn und Faden** unter Garantie für Güte, Schönheit und Dauerhaftigkeit der Waren. Sehr billige Bleichpreise, keine Frachten.

Achtungsvoll

Fr. Flaig,

Conditor.

Säger-Gesuch.

Ein ordentlicher fleißiger Bursche, nicht über 17 Jahre, findet sofort dauernde Stelle.

Schloßmühle Unterschwandorf.

Die Gemeinde Eghausen verkauft am Donnerstag den 23. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Rathaus ca. 242,33 Festmeter Langholz u. ca. 10,92 Fm. Sägholz.